

THEATER

KASSANDRA

or Songs of the Canaries

MARTA GÓRNICKA



**FREIE
REPUBLIK
WIENER
FEST
WOCHEN**

3. – 5. Juni
Akademietheater

Unerwünschte Wahrheiten und Warnungen verhallen ungehört, nun aber verstummen Gesellschaften beinahe ohnmächtig angesichts der Bilder von verdorrten Landschaften, ausgelöschten Städten und den multiplen Krisen der Gegenwart. Gegen diese Bilder des Schreckens und des Krieges begehrte die antike Prophetin Cassandra auf. Es war ihr Schicksal, Unheil vorherzusehen, mit ihren Warnungen jedoch ungehört zu bleiben. Wer sind die Kassandras von heute? Welche Antworten finden die marginalisierten, verletzlichen und oft ignorierten Stimmen der Gesellschaft auf die drängendsten Fragen unserer Zeit? Was fordern sie mit Blick auf die Zukunft? Die polnische Regisseurin und Autorin Marta Górnicka ist durch ihre einzigartig kraftvollen Sprechchöre berühmt geworden. Für ihre neueste Arbeit bringt sie eine Gruppe von Menschen verschiedener Generationen, Sprachen, Erfahrungen, mit und ohne Behinderung, zu einem Chor von Kassandras zusammen – ein Chor, der das Unerhörte ausspricht.

Sprachen
Deutsch, Englisch
und weitere

Übertitel
Englisch, Deutsch

Dauer
75 Min.


barrierefreier Zugang

Publikumsgespräch
4. Juni, im Anschluss
an die Vorstellung

Workshop
6. Juni, *Silent Scream*
Workshop mit Marta
Górnicka



READ THE
PROGRAMME
IN ENGLISH

„Mit dem KASSANDRA CHORUS bringe ich diese Stimmen auf die Bühne, um gemeinsam ein Lied der Ermächtigung zu singen.“

MARTA GÓRNICKA

Konzept, Regie Marta Górnicka **Mit** Aziza A., Niousha Akhshi, Debbie Arega, Gabriela Beltramino / Saskia Kollbach, Robin Francis Denner, Sofia Gubar, Abib Kilian Hempe, Helena Kauschke, Viktoriia Kosorukova, Flavia Lefèvre, Jay Mayhew, Karolina Nägele, Joanna Niemirska, Cintia Sofia De Pina Pires, Mathis Reinhardt, Marcela Römhild, Iga Rudnicka, Fifi Rutkowski, Sophia Slamani, Veza van der Sman, Maimouna Sow, Sonnhild Trujillo, Karyna Yağiz **Libretto** Marta Górnicka & Ensemble **Musik** Marta Górnicka, Wojciech Frycz **Bühne** Mirek Kaczmarek **Kostüm** Pola Kardum **Choreografie** Evelin Facchini **Stimmcoaching** Joanna Piech-Sławicka **Videodesign** Christopher Bonte **Licht** Günter Berghaus, Artur Sienecki **Dramaturgie** Endre Malcolm Holéczy, Anja Nioduschewski **Dramaturgische Mitarbeit** Olga Byrska, Janka Kenk, Maria Rössler **Künstlerische Mitarbeit** Fifi Rutkowski **Bühnenmeister** Hannes Trölsch **Ton** Daniel Körner & Team **Video** Jesse Jonas Kracht & Team **Regieassistenz** Alberto Afferni & Alicia Voigt **Bühnenbildassistenz** Anne-Kathrin Müller **Kostümassistenz** Charlotte Schwärmer **Produktionsleitung** Eylem Döndü Kılıç & Marta Stein **Inspizienz** Berit Lass **Agogische Assistenz** Amber Bongard & Leonard Carow **Kinderbetreuung** Luise Mudlaff, Romy Schwagmeier, Lotte Thierbach & Jonas Kriegsmann **Regiehospitantz** Yolène Queyras & Marianna Wicha **Dramaturgiehospitantz** Yael Ostermeier & Veronique Matheny-Plamondon **Requisite** Maxim Gorki Theater **Ankleiderinnen** Jeanett Bogan & Babett Hagenow **Übersetzung** Olaf Kühl **Übersetzung Übertitel** Vivian la **Übertitel** Aga Fietz (Einrichtung), Finn Büttner (Fahrer)

Besonderer Dank gilt den Gesprächspartner:innen Anna Alboth, Heinz Bude, Gilda Sahebi & Klaus Theweleit, den Vereinen und Institutionen Gustav-Falke-Grundschule, MitMachMusik, NaunynRitze, Outreach, Teatr 21, Vitsche sowie Max Czollek & Hadija Haruna-Oelker.

Produktion Maxim Gorki Theater (Berlin) **In Kooperation mit** Theater Thikwa (Berlin)
Gefördert durch Hauptstadtkulturfonds (Deutschland)

durchgeführt vom Team der Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

Weltpremiere April 2026, Maxim Gorki Theater (Berlin)

SOLANGE SIE SINGEN, BLEIBEN WIR AM LEBEN

INTERVIEW MIT MARTA GÓRNICKA

Kassandra ist das Symbol einer Prophezeiung, der niemand glaubt. Sie sieht die Katastrophe kommen, aber niemand hört auf sie. Was hat dein Interesse an ihr erregt, und was bedeutet sie dir im Moment?

Für mich ist Kassandra eine der einflussreichsten politischen Figuren unserer Zeit. Sie steht für all die individuellen und kollektiven Stimmen, die die schlimmsten Aspekte unserer gesellschaftspolitischen Realität wahrnehmen und versuchen, einzugreifen, ihre Stimme zu erheben, aufzuschreien. Aber diese Stimmen haben keine Lobby, sie sind Angriffen ausgesetzt und voller Verzweiflung oder Wut. Sie werden nicht nur nicht gehört, sondern ignoriert. Wenn ganze Gesellschaften oder ein Volk heute auf Ungerechtigkeit hinweisen, dann ernten sie Gleichgültigkeit und Totschweigen. Diese vulnerablen Stimmen sind wie das Zwitschern von Kanarienvögeln in einem Kohlebergwerk. Die Aufgabe dieser kleinen Vögel bestand darin, zu warnen und mitzuteilen, ob die Luft, die wir atmen, nicht giftig ist. Dieser Vergleich ist auf Ukrainer:innen, Iraner:innen, Palästi-

nenser:innen und viele andere übertragbar: Solange sie ihre Lieder singen können, bleiben wir am Leben.

Die Stimme meines Stücks *KASSANDRA* setzt sich auch aus all den einzelnen Persönlichkeiten zusammen, die täglich aus geopolitischen Krisenherden berichten, aber auch aus Expert:innen für Geschichte, Faschismus, soziale Polarisierung und Feminismus. Dazu gehören unter anderem Gilda Sahebi in Deutschland, Timothy Snyder in den USA und Monika Bobako, eine Professorin für politische Anthropologie, die sich auf Krisen und Burnout heutiger Gesellschaften spezialisiert. Und es gibt noch viele weitere, namenlose Kассандras. Schließlich zählen dazu auch noch Jugendliche, junge Rapper:innen und Dichter:innen des Widerstands, Kassandra, die die außergewöhnliche Fähigkeit besitzen, die Stimme in ein aktives Eingreifen umzuformen. All diese Stimmen kommen von außen, vom Rand der Gesellschaft und sie gehen das Risiko ein, zum Schweigen gebracht und ausgelöscht zu werden. Sie sind es, die die sozialen Muster sehen, die für das bloße Auge nicht erkennbar sind. Gleichzeitig

schenken sie uns die Möglichkeit, Atem zu holen, was uns heute so sehr fehlt. Damit stellen sie uns die Luft für Freiheit zur Verfügung.

Kassandra ist auch – und vielleicht vor allem – eine starke Figur für das, was wir in uns selbst nicht hören können. Die Gewalt, die jeder und jede von uns in sich trägt. Was wir heute nicht sehen, ist gefährlicher als der Schrecken, der uns umgibt. Im Stück wollte ich diese lautstarke Polyphonie der Kassandras unserer Zeit aufdecken und ihre Kraft, ihren Atem und ihre Stärke mit dem Publikum teilen.

Dein KASSANDRA-Chor hat eine kraftvolle Stimme voller Wut und Ironie.

Die politische Realität ist monströs, also muss die Stimme, die darauf reagiert, genauso sein. KASSANDRA ist die gesammelte Kraft der Stimmen, die ich auffange. Sie sind wütend, punkig, in den Zorn getrieben, sie schweben zwischen den schönsten Klängen von Aischylos' Gesängen und Computersprache, Grindcore und Heavy Metal. Kassandra kreischt wie Gollum oder verliert ihre Stimme und gibt einen stummen Schrei von sich. Dieser Schrei gefriert in ihren Augen, die sowohl die brutalsten Bilder des Grauens als auch einen absoluten Mangel an Reaktion darauf sehen. Gleichgültigkeit. Die Stille, mit der die Prophezeiung aufgenommen wird.

Was mich ganz besonders berührt, ist die Tatsache, dass die mächtigsten Kassandras aller Zeiten aufhören, an das zu glauben, was sie sehen. Sie sind gelähmt und ausgebrannt. Sie glauben nicht mehr an das Grauen, das sie erlebten. Ein Beispiel für eine solche Kassandra ist Jan Karski, der nach vielen Jahren, in denen er den Holocaust bezeugte, nun seinem eigenen Zeugnis und sich selbst als Augenzeugen des Holocausts nicht mehr vertraut. Oder Spiegelmans Vater aus dem Comic *Maus*, der plötzlich sagt, er erinnere sich nicht mehr an das Holocaust-Orchester, das er jeden Tag im Konzentrationslager auf dem Weg zur Arbeit hörte und von dem er so viel erzählt hatte. Es ist erschütternd, wenn man die eigene Prophezeiung vergisst. Doch dies ist auch ein kennzeichnender Teil der Stimme der zeitgenössischen Kassandra, jener Teil, der neben der schreienden Stimme existiert. Stumm, gelähmt, ausgebrannt.

Kassandra als Figur des lautstarken Protests ist seit Jahren in meine Theaterarbeit eingeflossen. Der Chor aus rund 20 Personen auf der Bühne ist stets ein Symbol der menschlichen Vielfalt und verkörpert die darin bestehenden politischen Spannungen und Widersprüche. Stellvertretend für die Gesamtheit der Gesellschaft kann er die unbewussten Mechanismen, die in dieser herrschen, sofort aufdecken. Solchen Mechanismen stellt sich die Gesellschaft nicht, um nicht ihre Privilegien angreifen zu müssen. Er zeigt und sprengt soziale und politische Fantasien, Ängste und Tabus.

Für mich ist Cassandra eine politische Figur, die uns die Möglichkeit gibt, uns mit der Situation, in der wir uns befinden, auseinanderzusetzen und die uns vielleicht einen Ausweg aus dieser Lage aufzeigen kann. Im Chor als theatralischer Gemeinschaft, die aus vielen einzelnen Kassandras besteht und auf dem Mitgefühl und der Sensibilität der Darsteller:innen beruht, finde ich auch eine Stärke, die mir die Möglichkeit gibt, auf das Cassandra-Syndrom zu reagieren.

Du weist auf viele Krisen unserer Zeit hin. Wir sind uns der Probleme meist bewusst, handeln aber nicht. Warum?

Wir beschränken uns gerne auf die Oberfläche, weil wir so überleben können. Die Realität ist zu einem Hyperobjekt geworden – sie ist zu komplex, zu facettenreich. Es geschehen so viele Katastrophen gleichzeitig, dass uns die kognitive Fähigkeit fehlt, sie zu erfassen, geschweige denn, sie zu verstehen. Wir leben auf einer riesigen Müllhalde von Daten, die uns erdrückt und lähmt. Deshalb ist die Stimme der Cassandra inmitten dieser Ödnis so einzigartig.

Für das ukrainische Volk findet die Apokalypse nicht in der Zukunft statt, sie geschieht in jeder Minute, hier und jetzt. Unterdessen hören wir in Deutschland und in ganz Europa, dass die Realität „kompliziert“ sei, man unterstreicht, wie schwer es sei, zu urteilen. Wer keine Stellung bezieht, unterstützt immer die herrschende Macht. Passivität ist immer Mittäterschaft.

Kassandra ist eine Figur, die aus der griechischen Mythologie kommt, aber nicht nur dort existiert. Christa Wolf beispielsweise forderte sie als Figur für den Feminismus ein. Wo positionierst du dich innerhalb dieser Tradition?

Ich würde gerne eine neue Biografie für Cassandra schaffen, um sie der Herrschaft des männlichen Fluchs, des *fatum*, zu entreißen, und dies in allen vergangenen literarischen und kulturellen Inkarnationen. Ich würde sie gerne aus diesem Dasein, das zwischen Klischees und der mythischen Geschichte an sich gefangen ist, herauslösen, einem Dasein, das als Vorlage für Frauenfeindlichkeit geschaffen, produziert und reproduziert wurde. Ich suche nach einer Stimme für Cassandra, die nicht vereinnahmt wurde. Ich suche am Rande des Sinns nach ihr, und zwar in einer Sprache, die zittert und von Musik in den Wahnsinn getrieben wird.

Im antiken Theater wurde die Rolle der Cassandra stets von einem Mann gespielt, nämlich dem herausragendsten Gesangsvirtuosen. Der Chor war lediglich eine Begleitung zu dieser individuellen Stimme. Kassandras tranceartige, wilde Prophezeiung, die *furioso* vorgetragen und im *Dochmius*-Rhythmus verfasst wurde, war eine der technisch komplexesten rhythmischen Strukturen. Sie war voller Brutalität, aber auch voller Ekstase und Inspiration.

Der KASSANDRA-Chor beginnt die Aufführung mit einem Lied. *Der Jockel* ist ein sehr altes gemeinschaftliches Lied,

das in vielen Kulturen existiert und für mich eine außergewöhnliche Bedeutung hat. Dieses Lied stellt einen unendlichen, in Worte gefassten Kreislauf der Gewalt und des gegenseitigen Verschlingens dar. In Deutschland überlebte es als Kinderreim, aber es gibt unter anderem auch österreichische, polnische, italienische, französische und jüdische Versionen. *Der Jockel* ist so etwas wie eine verdichtete Prophezeiung der Cassandra.

Wie und wann hast du mit Chören zu arbeiten begonnen – und was hat dich so daran fasziniert, dass du die Form weiter beibehalten hast?

Seit meinem Regiestudium hat mich der Chor fasziniert. Im polnischen Theater war da eine große Leere. Jede Form von großen Menschengruppen auf der Bühne weckte nach dem Zweiten Weltkrieg Assoziationen mit Bildern von Menschen, die in Gaskammern geführt wurden. Postdramatisches Theater mit Chor existierte nicht. In Polen war der Chor sozusagen ein Leichnam. Informationen über den Chor im antiken Theater waren so spärlich, dass ich meine eigene Form für eine Gemeinschaft auf der Bühne entwickeln musste.

Es war mir sehr wichtig, mit Frauen zu beginnen, also bei der Quelle des Tragischen. Anfang 2010 begann ich am Zbigniew-Raszewski-Theaterinstitut in Warschau zu experimentieren. Ich wollte eine radikal neue, zeitgenössische Form des Chors im Theater schaffen, diese alte Idee der Aufführung auffrischen

und eine neue Gestalt, ebenso wie eine neue Bühnensprache, eine neue Art von Darsteller:in und von Theatertext – den ich *Libretto* nenne –, sowie einen neuen Ansatz beim Training in Form einer Arbeit mit Körper und Stimme dafür finden.

In meinen Aufführungen ist der Chor der wichtigste und einzige Held auf der Bühne. Ich arbeite mit Menschen aus verschiedenen Berufen, Altersgruppen und Lebenswegen, die in der Regel über einen Open Call ausgewählt werden; alle sind eingeladen, unabhängig von Alter und Erfahrung in Theater oder Musik.

Nach den ersten Aufführungen von *THE CHORUS OF WOMEN* in Polen entwickelte sich die Idee des Chors, die ich im Theater geschaffen hatte, in eine eher politische Richtung weiter. Der CHORUS wurde regelmäßig in ausgegrenzten Gemeinschaften und im öffentlichen Raum eingesetzt. Er begann, an politischen Brennpunkten aktiv zu werden. In der Slowakei trat er mitten im größten Roma-Ghetto auf. In Israel arbeitete ich mit israelischen und arabischen Müttern und Kindern sowie mit israelischen Soldat:innen. Ich inszenierte *DIE POLNISCHE VERFASSUNG* in Polen mit 52 Menschen aus einem breiten Spektrum der Gesellschaft auf dem Höhepunkt der politischen Unruhen rund um unsere Verfassung. In Deutschland inszenierte ich das *GRUNDGESETZ* vor dem Brandenburger Tor. In *MOTHERS A SONG FOR WARTIME* arbeitete ich mit ukrainischen, belarussischen und polnischen Frauen, Überlebenden und

Zeug:innen von Gewalt und Bomben-
angriffen, um das zu benennen, wofür es
keine Worte geben kann.

Ich sehe den Chor als einen Ort, an dem
sich Menschen begegnen können, die
in der Realität der Gesellschaft keine
Chance hätten, sich zu treffen und
die aus geopolitischer Sicht vielleicht
als „Gegner:innen“ oder „Feind:innen“
bezeichnet werden würden. Für mich ist
das Theater ein Raum der Solidarität.

**Gibt es für dich einen Unterschied zwi-
schen Singen und Sprechen? Zwischen
einer Stimme, die Musik hervorbringt
und einer, die ein Argument vorträgt?**

Der Unterschied besteht nur zwischen
Sprache und Stimme. Für mich sind alle
Formen des Sprechens oder Singens
von Sprache ein Versuch, sich mit deren
politischer Macht, mit ihren Grenzen
und ihrer Verstrickung in undurchsich-
tige Bedeutungen auseinanderzusetzen.
Aus dieser Perspektive ist der Chor
eine Mischung verschiedener Diskurse,
er ist an der Grenze der Bedeutung
des Wortes und seiner musikalischen
„Interpretation“, seiner „Intervention“,
angesiedelt – zwischen Satz und Satz,
zwischen Szene und Szene. Ich lasse
Sprache in Form von Musik erklingen.

Der Chor ist eine multidimensionale
Maschinerie, die mit den in der Sprache
eingebetteten Bedeutungen spielt und
sich auf die Suche nach einem Raum
des Sinns begibt. Sie spielt so lange,
bis sich ein Raum des Sinns eröffnet,
der zugleich eine Begegnung und eine
Öffnung darstellt, in dem sich Sprache
von Bedeutung ablöst, wenn die Sinne
im Raum zwischen dem Chor auf der
Bühne und dem Chor im Publikum
vibrieren und mitschwingen. Das sind
die besonderen Augenblicke, die ich im
Theater suche.

GESÄNGE IN DUNKLEN ZEITEN

„Das Cassandra-Syndrom – die Erfahrung, dass den eigenen berechtigten Sorgen nicht geglaubt wird und diese Zurückweisung zu psychischen Belastungen und Leiden führt – scheint mir eine gemeinsame Erfahrung und ein Zustand unserer Zeit zu sein. Jeden Tag werden ganze soziale Gruppen gesellschaftlich ignoriert und zum Schweigen gebracht. Ihre verletzlichen Stimmen sind für mich wie der Gesang der Kanarienvögel im Bergwerk. Mit dem KASSANDRA CHORUS bringe ich diese Stimmen auf die Bühne, um gemeinsam ein Lied der Ermächtigung zu singen. Solange die Kanarienvögel weiter singen, sind wir am Leben.“

– Marta Górnicka

In der antiken Erzählung war Cassandra dazu verdammt, die Zukunft zu sehen, ohne dass ihren Erkenntnissen je geglaubt wurde. Ihre Wahrheit blieb folgenlos – bis zur Katastrophe. Die Figur steht bis heute für die Erfahrung, dass Warnungen gehört, aber nicht ernst genommen werden. Ignoranz erscheint dabei nicht nur als Versäumnis, sondern als Teil von Gewalt. Durch soziale Medien und eine nie dagewesene Informationsfülle sind wir täglich mit möglichen Zukünften und konkurrierenden Wahrheiten konfrontiert. Vieles wird wahrgenommen und dennoch ignoriert. Anderes wird verzerrt oder in falsche Zusammenhänge gestellt, während im Netz unablässig Apokalypsen ausgerufen werden.

Selbsternannte Kassandras dominieren den Raum. Sie rufen den Untergang aus und inszenieren sich als Retter:innen mit realen Konsequenzen, indem sie Menschen und Gesellschaften gegeneinanderstellen. Dabei geraten marginalisierte, verletzte und vernünftige Stimmen aus dem Blick: Stimmen, die auf Missstände und Menschlichkeit verweisen, geopolitische und ökologische Zusammenhänge benennen und zu gemeinsamem Handeln auffordern. Ihre Dringlichkeit verliert sich in der Logik algorithmischer Verbreitung, die Inhalte vervielfältigt und zugleich entwertet.

Der KASSANDRA CHORUS als Antichor

Der CHORUS repräsentiert die Polis. Doch gerade diese Polis zweifelte an Cassandra und schenkte ihr keinen Glauben. Die Polis, die sie als Bedrohung für die Gemeinschaft brandmarkt. Um sich dafür zu öffnen, den Kassandras zuzuhören, muss man vielleicht zuerst das eigene Identitäts- und Zugehörigkeitskonstrukt auf den Prüfstand stellen. Das bedeutet, die impliziten und expliziten Werte, die uns definieren, ihre Ursprünge und ihre Geschichte kritisch zu beleuchten. In Momenten der Krise und des Zusammenbruchs können wir uns neu definieren und uns erlauben, uns zu hinterfragen.

Kassandras zerschmettern unser Gefühl der Gewissheit und die provisorische Sicherheit, die wir uns im Leben aufgebaut haben. Stattdessen verlangen sie nach neuen Gemeinschaftsformen, die die Banalität des guten Willens durchschauen und mehr von uns erwarten als bloße Gedanken und Gebete für die Notleidenden. Kassandras begeben sich mutig in öffentliche Räume und Kunstgalerien; sie unterbrechen den morgendlichen Verkehr oder sprechen die unbequeme Wahrheit einfach laut aus. Der KASSANDRA CHORUS macht sich in diesem Sinne den Widerspruch zunutze, eine „Anti-Polis-Polis“ zu sein. Ein Antichor-Chor. Er eröffnet die Möglichkeit, über eine neue Polis nachzudenken, eine neue Form der Gemeinschaft, die sich weniger aus der Gewissheit darüber konstituiert, wer wir sind, sondern vielmehr aus der Überzeugung von unserer gemeinsamen Menschlichkeit.

Ein Beitrag von Endre Malcolm Holeczy,
Anja Nioduschewski und Janka Kenk.

BIOGRAFIE

Marta Górnicka, 1975 in Włocławek (Polen) geboren, ist Theaterregisseurin, Autorin und Sängerin.

Bekannt ist sie als Wiederentdeckerin des Chor-Prinzips im zeitgenössischen Theater. Der Chor, den sie als einzige Hauptfigur ins Zentrum setzt, ist immer ein kritisches Instrument, um Mechanismen der Kontrolle, Ausgrenzung und Gewalt zu untersuchen, als Ausdruck von Gemeinschaft. Besonders marginalisierte Stimmen sollen bei Górnickas Werken Raum bekommen und die Beziehung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft ausgelotet werden. 2019 gründete sie das Political Voice Institute (PVI) als Labor für Chortheater am Maxim Gorki Theater, ein Workshop-Zentrum für den Gebrauch der kollektiven Stimme/Körper und Sprache.

Mit ihrer neusten Produktion *KASSANDRA* präsentiert Górnicka zum ersten Mal eine Arbeit bei den Wiener Festwochen | Freie Republik Wien und überhaupt in Wien.

Ihre Arbeiten umfassen unter anderem *MAGNIFICAT* (2011), worin sie mithilfe von Bibeltexten einen Kommentar zur katholischen Kultur und Frauenrolle inszenierte oder *MOTHERS. A SONG FOR WARTIME* (2023) mit einem Chor aus geflüchteten Frauen aus Ukraine, Belarus und Polen. Ihre Inszenierung *M(OTHER) COURAGE* wurde 2016 für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST nominiert und 2025 erhielt sie den ITI-Preis des Internationalen Theaterinstituts.

IMPRESSUM

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin Wiener Festwochen GesmbH, Lehárgasse 11/1/6, 1060 Wien, T + 43 1 589 22 0, festwochen@festwochen.at | www.festwochen.at **Geschäftsführung** Milo Rau, Artemis Vakianis **Künstlerische Leitung** (für den Inhalt verantwortlich) Milo Rau, Intendant **Übersetzung** Isolde Schmitt **Bildnachweis Cover** © Esra Rotthoff **Herstellung** Print Alliance HAV Produktions GmbH (Bad Vöslau) **Gestaltung** SIRENE Studio **Layout** Valerie Eccli

15. MAI BIS
21. JUNI 2026

REPUBLIC
OF GODS



HAUPTSPONSORIN



FÖRDERGEBERIN



SPONSOR



GASTRONOMIEPARTNER



MEDIENPARTNER:IN

